

REZENSION

Paweł Maciejko, Scott Ury (Hg.): Making History Jewish. The Dialectics of Jewish History in Eastern Europe and the Middle East, Studies in Honor of Professor Israel Bartal

Paweł Maciejko, Scott Ury (Hg.): Making History Jewish. The Dialectics of Jewish History in Eastern Europe and the Middle East, Studies in Honor of Professor Israel Bartal (= Studia Judaeoslavica, Bd. 12), Leiden, Boston: Brill 2020, 279 S., ISBN: 978-90-04-43196-6, EUR 160,00.

Besprochen von Cornelia Aust.

Der vorliegende Sammelband widmet sich den weitgefächerten Forschungen des israelischen Historikers Israel Bartal, der sowohl in der jüdischen Geschichte Polens und Osteuropas ab dem 18. Jahrhundert als auch der Geschichte der jüdischen Gemeinden in Palästina unter osmanischer und später britischer Mandats Herrschaft ausgewiesen ist. Dementsprechend haben die Herausgeber des Bandes, Paweł Maciejko und Scott Ury, die Autor*innen versammelt. Auch wenn die Themenfelder der einzelnen Beiträge vom Übergang des osteuropäischen Judentums in die Moderne über die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden bis zu den Ismen des späten 19. und 20. Jahrhunderts (Nationalismus, Antisemitismus, Zionismus) reichen, so beziehen sich doch fast alle Artikel auf die Arbeiten Israel Bartals und knüpfen in fünf Themenschwerpunkten (East European Jewry and the Transition to Modernity; Jews and non-Jews; Nationalism and Antisemitism; Zionism and Its Others; History and Community) an Bartals Forschungen an.

In einem kurzen abschließenden Beitrag des Bandes, der hier zuerst genannt werden soll, greift Richard I. Cohen drei gemeinsame Erfahrungen jüdischen Lebens in der Moderne auf, nämlich Urbanisierung, die Verortung im öffentlichen Raum und das Verhältnis zwischen einer jüdischen Minderheit und dem Staat. Dabei betont Cohen, dass diese Erfahrungen und Herausforderungen sowohl von Juden und Jüdinnen in West- und Mitteleuropa als auch in Osteuropa und unter islamischer Herrschaft geteilt wurden. Unabhängig von ihrer geographischen und politischen Lokalisierung kämpften Juden und Jüdinnen in der Moderne mit Fragen ihrer Sichtbarkeit in einem Prozess der Akkulturation. Damit verbindet Cohen noch einmal die langjährigen Forschungen Bartals mit den hier versammelten Beiträgen, die alle an eine oder mehrere dieser Erfahrungen jüdischen Lebens anknüpfen.

Schwerpunkt des Bandes sind Ansätze und Narrative der Politik- und Ideengeschichte. Die meisten Beiträge fokussieren einzelne Akteure und deren Rolle in ‚making history Jewish‘. Gershon David Hundert nimmt durch die Augen Dov Ber Birkenthals die Teilungen Polens, für Bartal ein zentrales politisches Ereignis für die jüdische Geschichte am Übergang zur Moderne, in den Blick. Wie viele andere jüdische Akteure nahm Birkenthal diese Teilungen als Übergang in eine neue Zeit wahr, ohne der

Toleranzgesetzgebung dabei nur positiv gegenüberzustehen. Diese Gesetzgebung, v.a. das Toleranzpatent Josephs II, räumte Juden zwar einerseits mehr Rechte in der Religionsausübung ein, beschnitt aber andererseits die Autonomie der jüdischen Gemeinden. In einem weiteren Beitrag zum Übergang in die Moderne untersucht Jonatan Meir die faszinierende Geschichte eines 1814 anonym publizierten hebräischen Bandes (*Me'ora'ot tsvi*) zur Geschichte des Sabbatianismus. Dessen Herausgeber Israel Jaffe hatte keinerlei Bedenken, den Text zu kürzen oder zu verändern, um den Interessen und Lesegewohnheiten seiner Leserschaft Rechnung zu tragen, womit er das Buch – letztendlich „a simplistic anti-Sabbatian attack and a fantastically colorful novel“ (S. 51) – zu einem Bestseller des 19. Jahrhunderts machte.

Im nächsten Teil des Bandes, ‚Jews and non-Jews‘, befassen sich vier Autoren mit dem Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden im 19. Jahrhundert. Ein spannender Beitrag des leider verstorbenen Elliott Horowitz z"l untersucht auf europäischer Ebene die jüdischen Identitäten von Konvertiten zum Christentum im 19. Jahrhundert. Dabei zeigt er, wie sehr die sich herausbildenden Vorstellungen von Juden als ‚Rasse‘ auch die Eigenwahrnehmung von Konvertiten, wie z.B. des Gelehrten Johann August Wilhelm Neander (1789–1850) und des Konvertiten und Missionars Moses Margoliouth (1818–1881), prägten. Auch in ihren eigenen Augen konnte ihre Konversion und ihre neue christliche Identität ihre vermeintliche ‚jüdische Physiognomie‘ weder verändern noch überdecken. Michael K. Silber geht in seinem Beitrag (Kossuth Blessed by a Rabbi: The Metamorphosis of a Political Legend) der Legende nach, nach der der ungarische Politiker Lajos Kossuth in seiner Kindheit von einem Rabbiner gesegnet wurde. Damit zeigt er, wie ungarische Juden in ihren Bemühungen um Zugehörigkeit an der Schaffung des ungarischen Kossuth-Kultes beteiligt waren.

Eine legendäre Figur, mit der sich auch Israel Bartal ausführlich beschäftigt hat, ist der prominente britisch-jüdische Philanthrop Moses Montefiore, dem François Guesnet seinen Beitrag widmet. Darin zeigt er an Beispielen aus Osteuropa, v.a. aus dem Raum der ehemaligen polnisch-litauischen Adelsrepublik, wie über symbolische Kommunikation die Zugehörigkeit zu einer „imagined Jewish community“ (S. 128) hergestellt wurde. Abschließend geht Marcin Wodziński der Frage nach, wie in der polnisch-jüdischen Wochenschrift *Izraelita* Herausforderungen der Moderne verhandelt wurden. Dabei zeichnet er den Prozess nach, an dessen Ende die *Izraelita* ihre Unterstützung für eine Reform des Judentums aufgab, da ein Großteil der LeserInnen das Interesse an religiösen Themen verloren hatte.

Die folgenden zwei Beiträge thematisieren unter dem Titel ‚Nationalismus und Antisemitismus‘ politische und gesellschaftliche Verschiebungen am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Semion Goldin zeigt an drei Beispielen polnischer und russischer Akteure, wie politische Diskurse über Juden und die ‚jüdische Frage‘ Prüfsteine für eine ganze Reihe von Debatten um Liberalismus und Nationalismus in der Moderne wurden. Ausgehend von dem Prozess gegen Scholem Schwarzbard wegen seiner Ermordung des ukrainischen Politikers Symon Petliura 1926 in Paris analysiert David Engel die Veränderungen jüdischer Politik zwischen 1890 und 1930. Diese wandelte sich, so Engel, von einem System jüdischer Fürsprache zum Insistieren auf grundlegende Regeln, v.a. in der Minderheitenpolitik, die vom Völkerbund festgelegt worden waren.

Zwei der interessantesten Beiträge des Bandes finden sich unter der Überschrift ‚Zionism and Its Others‘. Dafür kehrt Derek J. Penslar zu Theodor Herzl zurück, untersucht aber anhand wenig bekannter Feuilletontexte Herzls dessen Beiträge zu kolonialen und ‚Rasse‘-Diskursen am Ende des 19. Jahrhunderts. Auch wenn Herzl die zeitgenössischen Vorstellungen von ‚Rasse‘ übernahm, so zeigte seine unterschiedliche Wahrnehmung von Schwarzafrika und dem Orient die eigenen Unsicherheiten gegenüber dem jüdischen Platz in diesen Vorstellungen von ‚Rasse‘. Dafür nimmt Penslar die sehr unterschiedliche Wahrnehmung Herzls von in Wien in Völkerschauen ausgestellten westafrikanischen Männern und Frauen, des nordost-afrikanischen Volkes der Bischari im Kontext des Mahdi-Aufstandes und der EinwohnerInnen Ägyptens in den Blick. Durch den Abgleich mit Herzls Idee vom zukünftigen Palästina als egalitäre, demokratische und multi-ethnische Gesellschaft zeigt Penslar, wie sehr sich die Blickweise des „kolonialen Enthusiasten“ Herzl je nach kolonialem Schema unterschied. Eine weitere Perspektive fügt Hanan Harif hinzu, der die Auseinandersetzung dreier osteuropäischer Zionisten (Moshe Ayzman, Yehoshua Radler-Feldmann, Alexander Ziskind Rabinowitz) mit dem Islam untersucht. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass – anders als im Fall von Zionisten aus Osteuropa häufig angenommen – allen drei Figuren ein großes Interesse am Islam und auch dessen positive Bewertung und Betonung der Nähe zum Judentum gemein war.

Im letzten Abschnitt (‚History and Community‘) greift Nancy Sinkoff Fragen von Geschichte bzw. Geschichtsschreibung und Gemeinschaft auf. Sie analysiert dafür die Anthologie autobiographischer Quellen *The Golden Tradition: Life and Thought in Eastern Europe* der jüdischen Historikerin Lucy S. Dawidowicz (1915–1950). Das Buch, so Sinkoff, war ein bewusster Versuch, eine Verbindung zwischen der Gemeinschaft osteuropäischer Juden und Jüdinnen mit der amerikanisch-jüdischen Bevölkerung der Nachkriegszeit herzustellen. Diese sollte Abstand nehmen von einem romantisierenden Bild entlang des *Fiddler on the Roof*-Narrativs. Dawidowicz wollte vielmehr ein alternatives Modell „of integral Jewishness“ (S. 232) für amerikanische Juden und Jüdinnen bieten. Dabei sah Dawidowicz keinen Widerspruch zwischen ihrer Rolle als Historikerin und ihrer persönlichen Verpflichtung gegenüber dem Judentum.

Wie in Sammelbänden, vor allem zu Ehren eines Kollegen, nicht unüblich, unterscheiden sich die einzelnen Beiträge in Länge und Qualität, auch wenn sie durch den gemeinsamen Bezug auf die Arbeiten Israel Bartals zusammengehalten werden. Allerdings fragt sich die Rezensentin, welche Art von jüdischer Geschichte – trotz zum Teil sehr hochwertiger und spannender Beiträge – hier geschrieben wird: Letztendlich wird eine Geschichte suggeriert, die – mit einer (!) Ausnahme – offenbar von ausschließlich männlichen Akteuren gemacht und von Historikern geschrieben wurde. Trotz dieses Mankos bietet der Band einen guten Ein- und Überblick in Israel Bartals historisches Oeuvre und in die Weiterentwicklung von Themen und Fragestellungen.

Zitiervorschlag Cornelia Aust: Rezension zu: Paweł Maciejko, Scott Ury (Hg.): *Making History Jewish. The Dialectics of Jewish History in Eastern Europe and the Middle East, Studies in Honor of Professor Israel Bartal*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 29, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_29_aust.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Cornelia Aust, wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB 1288 „Praktiken des Vergleichens“ an der Universität Bielefeld, Abteilung Geschichtswissenschaft. Forschungsschwerpunkte: europäisch-jüdische Geschichte der Frühen Neuzeit und des 19. Jahrhunderts, jüdische Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Geschichte der Kleidung. Wichtige Veröffentlichungen: *The Jewish Economic Elite. Making Modern Europe*, Bloomington 2018. *From Noble Dress to Jewish Attire. Jewish Appearances in the Polish-Lithuanian Commonwealth and the Holy Roman Empire*, in: *European History Yearbook 20* (2019), S. 90–112. *Burying the Dead, Saving the Community. Jewish Burial Societies as Informal Centres of Jewish Self-Government*, in: *POLIN 34* (2022), S. 203–223.